



**BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES, GESUNDHEIT
UND KONSUMENTENSCHUTZ**

Statement

Drⁱⁿ. Magdalena Arrouas zur 3. BGF-Dreiländertagung

*geschäftsführende Leiterin der Sektion X – Öffentliche Gesundheit und medizinische
Angelegenheiten, Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und
Konsumentenschutz (BMASGK), Wien (A)*

Sehr geehrte Damen und Herren,

leider ist es mir nicht persönlich möglich, heute hier zu sein, ich möchte Ihnen aber auf diesem Weg herzliche Grüße aus Österreich übermitteln. Ich freue mich sehr, dass die Dreiländer-Tagung zur Betrieblichen Gesundheitsförderung 2018 auf so reges Interesse stößt.

Dies ist ein Ausdruck dafür, dass die deutschsprachigen Länder dem Thema der Betrieblichen Gesundheitsförderung hohe Bedeutung beimessen – und dies mit gutem Recht.

Der Großteil der Menschen im erwerbsfähigen Alter verbringt viel Zeit am Arbeitsplatz, sodass die Arbeitsbedingungen und das Arbeitsklima eine wichtige Einflussgröße auf Gesundheit und Wohlbefinden darstellen. Gesundheit und Wohlbefinden der Beschäftigten wiederum wirken sich positiv auf die Produktivität von Unternehmen aus, sodass die Förderung der Gesundheit bei der Arbeit zu einer Win-Win-Situation führt.

In Österreich ist man sich dieser Tatsache seit langem bewusst – Betriebliche Gesundheitsförderung hat hierzulande eine lange Tradition. Bereits seit den 1990er Jahren gibt es Bemühungen zum Aufbau der Betrieblichen Gesundheitsförderung, die von Anfang an stark von Einrichtungen der Sozialversicherung unterstützt wurden und durch Gründung des europäischen BGF-Netzwerks 1996 einen erheblichen Aufschwung erfuhren. Mit Gründung des Fonds Gesundes Österreich wurde im Jahr 1998 eine Kompetenz- und Förderinstitution für Gesundheitsförderung geschaffen, die die BGF in Österreich seither wesentlich mitgeprägt hat.

In jüngerer Zeit wurde mit den 2012 vom Ministerrat beschlossenen Gesundheitszielen Österreich ein strategischer Rahmen geschaffen, der 10 Ziele umfasst, die die Gesundheitsdeterminanten in allen wesentlichen Lebensbereichen umfassen. Eines dieser Ziele adressiert die Schaffung gesunder Lebens- und Arbeitswelten. Zur Umsetzungsunterstützung der Gesundheitsziele wurde 2014 die nationale Gesundheitsförderungsstrategie verabschiedet, die Kriterien für die Vergabe von Bundes- und Landesmitteln im Bereich Gesundheitsförderung festlegt. Auch in dieser Strategie werden Betriebe als ein wichtiges Setting definiert.

Weitere Entwicklungen umfassen den ständigen Ausbau des Arbeitnehmerschutzgesetzes. Dieses sieht seit 2013 eine regelmäßige Evaluierung der psychischen Fehlbelastungen bei der Arbeit vor. Und auch das Wiedereingliederungsmanagement nach längeren Abwesenheiten vom Arbeitsplatz ist ein wichtiger Bereich. Hier setzt in Österreich etwa die Initiative „Fit2Work“ wichtige Akzente.

Es wurde also viel erreicht in Österreich. Aber wir stehen auch vor Herausforderungen, von denen einige wahrscheinlich auch die anderen deutschsprachigen Länder betreffen.

- So ist es nach wie vor schwierig, Gesundheitsförderung in Klein- und Mittelbetrieben umzusetzen, weil die etablierten Methoden für diese Settings häufig zu hochschwierig sind. Hier müssen wir uns mit der Frage beschäftigen, welche bestehenden Strukturen etwa im Bereich der Arbeitsmedizin wir nutzen können, um maßgeschneiderte Angebote an diese Organisationen heranzubringen.
- In Bezug auf die Epidemiologie beobachten wir eine zunehmende Bedeutung psychischer Erkrankungen bei der Arbeit. Wie dieser Thematik auch mit Hinblick auf die steigende Jobunsicherheit beizukommen ist, wird uns noch länger beschäftigen.
- Auch das Erhalten eines ausgewogenen Generationenmix stellt angesichts alternder Gesellschaften und geburtenschwacher Nachwuchs-Jahrgänge immer mehr Betriebe quer durch alle Branchen vor zunehmende Herausforderungen.
- Und nach wie vor ist es auch in Betrieben schwierig, mit gesundheitsfördernden Angeboten jene zu erreichen, die sie am meisten brauchen würden.
- Nicht zuletzt ist betriebliche Gesundheitsförderung ein Thema, bei dem Verantwortungs- und Entscheidungsträger aus unterschiedlichen politischen Bereichen – Gesundheit, Wirtschaft und Soziales – mit Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitnehmer konstruktiv zusammenarbeiten müssen, um nachhaltige Erfolge zu erreichen. Dafür müssen Partikularinteressen überwunden und neue Synergien gesucht werden. Eine Studie zur institutionellen betrieblichen Gesundheitsförderung in Österreich, die 2016 im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, des Gesundheits- und des Sozialressorts sowie der Wirtschaftskammer Österreich durchgeführt wurde, empfiehlt vor diesem Hintergrund die Schaffung von Strukturen, die eine Integration der drei Säulen Betriebliche Gesundheitsförderung, Arbeitnehmerschutz und Wiedereingliederungsmanagement ermöglichen. Eine Arbeitsgruppe der Gesundheitsziele Österreich befasst sich derzeit mit dieser Thematik.

Ich wünsche der diesjährigen Dreiländer-Tagung ein reges Voneinander-Lernen und viel Erfolg und freue mich schon, von den Ergebnissen zu hören.